

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 8 (2001)
Heft: 93

Rubrik: Stadtleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HOGAR ESPAÑOL: SPANISCHES ZUHAUSE

Eine Genossenschaft soll die Zukunft des Spanischen Klubhauses retten

Im Geviert von Häusern hinter den sieben Geleisen des St.Galler Hauptbahnhofs steht eines der stadtbekanntesten Restaurants: Das Spanische Klubhaus. Über diesen Sommer wurde bekannt, dass der einzigartige Treffpunkt von der Schliessung bedroht ist – Anlass für einen Blick zurück auf die Klubhausgeschichte und einen nach vorn auf die Rettungsidenen.

von Kaspar Surber

«Dr Mönsch isch wi dä wo dr Zug het verpasst und sech d'Frag nächär gstellt het: Wieso?» – Mit dieser Feststellung beginnt ein Chanson von Mani Matter, in dem der Berner Liedermacher ausführt, weshalb der Mensch, wie viel Mühe er sich auch gebe, den Zug zu erwischen, ihn letztlich doch immer verpasse – so dass ihm nichts anderes übrigbleibt, als ein Leben lang auf dem Bahnhof zu verweilen, von Perron zu Perron eilend.

Die meisten Bahnhöfe der Schweiz mögen für Matters existentielles Drama durchaus die richtige Kulisse bieten – gerade aber der Hauptbahnhof St.Gallen tut dies nicht: Dem Menschen, der bis anhin noch immer den Zug verpasst hat, könnte es nämlich passieren, dass er – in einem Anflug von Mut oder Verzweiflung – in der Unterführung vorbeistürmt an der kleinen Ladenpassage, vorbeistürmt auch an den Geleisen Zwei und Drei, an den Geleisen Vier und Fünf – und sich unvermittelt vor einer blauen Tafel wiederfindet, die mit weißer Schrift den Weg zur Buslinie 9 weist: «Rotmonten, Universität».

HINTER DEN SIEBEN GELEISEN

Folgte er dieser, könnte es passieren, dass der Mensch angesichts des Durcheinanders aus geparkten Autos, Veloständern und Kastanienbäumen am Ende der Unterführung, statt zur gesuchten Bushaltestelle, wo er ja doch nur den Bus verpasste, immer mehr ins Geviert von Häusern hinter den sieben Geleisen gerät. Und weil es unwirtlich ist in dieser Gegend und die Häuser, welche sich da in Schieflage aneinander reihen wie müde Krähen, kaum vertrauenserweckend, würde unser Mensch wohl den Kragen hochschlagen und zügig sich den Weg bahnen entlang der Geleise auf der Suche nach Wärme, nach einem Platz hinter dem Ofen. Und tatsächlich hätte er Glück: Ganz hinten, schon fast bei der Lokremise, steht ein Haus, das zur Einkehr

lädt und die gebaute Antwort ist auf die Frage, weshalb es sich im Leben oder zumindest in St.Gallen bisweilen lohnt, den Zug zu verpassen: Das Spanische Klubhaus.

Ob das Spanische Klubhaus tatsächlich schon die letzte Rettung für gestrandete Zugsreisende war – es mag dahingestellt bleiben. Klar und bekannt ist auf alle Fälle, dass das stadtbekannte Restaurant und der herausragende Begegnungsort von fremden Kulturen selbst der Rettung bedarf. Dem Spanierverein «Hogar Español», der das Klubhaus betreibt, wurde zu Beginn dieses Jahres der Mietvertrag von der Post, der Besitzerin des Gebäudes, gekündigt. Im Rahmen einer neuen Geschäftsstrategie will die Post alle nichtbetrieblichen Liegenschaften abstoßen – und schrieb so auch das traditionsreiche Klubhaus zum Verkauf aus.

KEGLER UND KLASSENKÄMPFER

Gebaut und geplant wurde das Klubhaus 1888/89 vom Architekten Wilhelm Dürler. Ursprünglich stand das Haus auf einem hufeisenförmigen Grundriss um einen kleinen Hof, in den Seitenflügeln waren vier Kegelbahnen untergebracht. In einer späteren Bauphase wurde der Innenhof überdacht und das Gebäude seitlich aufgestockt. Im Verzeichnis schützenswerter Bauten figuriert das Klubhaus heute in Schutzkategorie 3 (Erhaltung ist anzustreben) und wird als «origineller Bau» bezeichnet. Wie ein alter Plan aus dem Bauarchiv zeigt, hatte Dürler das Gebäude noch weit origineller geplant, als es sich heute präsentiert: Mit einem schmucken Turm in der Mitte des Hauses inklusive wehender Wetterfahne und zwei seitlichen Erkern.

Am 1. Juni 1889 lud ein Inserat im «St.Galler Tagblatt» zur Eröffnung des Restaurants «Club-Haus». Daraus wird der ursprüngliche Zweck des Gebäudes ersichtlich: Nicht das Haus eines Klubs wollte man sein, sondern Treffpunkt für verschiedene Klubs, wohl vornehmlich solcher, welche sich dem Kegelsport hingaben. Neben dem Umstand, dass man «gutes Münchner Bier und reele, vorzügliche Weine» anbiete, wurde damit geworben, dass die vier Kegelbahnen Freunden des Kegelsports Gelegenheit zu fleißiger Übung und Unterhaltung bieten: «Kegel-Clubs finden schöne Gelegenheit, für bestimmte Abende sich eine Bahn zu reservieren».

Um die neuen Anlagen auch richtig einzweihen, wurde zur Eröffnung zu einem dreitägigen Preiskegelschießen mit Schlussstich geladen. Dass der Kegelsport um die Jahrhundertwende manchen



Anhänger hatte, wird aus einem weiteren Inserat im Tagblatt ersichtlich: Der Kleiderhändler Hermann Scherrer bietet an der Multergasse «Kegeljoppen in grösster Auswahl» zum Verkauf an.

In den folgenden Jahren scheint dann das Klubhaus vermehrt auch zum Treffpunkt der Gewerkschafter zu werden. Im Estrich des Klubhauses stehen heute noch grosse Bilderrahmen mit Fotografien aktiver Gewerkschafter: Die St.Galler Sektion des Vereins eidgenössischer Telephon- und Telegraphen-Arbeiter aus den Jahren 1894-1904 ist da abgelichtet, und auch die Mitglieder des Vereins Schweizerischer Weichen- und Bahnwärter blicken streng unter ihren Mützen hervor.

Was später aus dem Klubhaus wurde, ist schwierig rekonstruierbar. Auf alle Fälle hat das Restaurant auch Räume an politische Vereine vermietet. Der ehemalige PdA-Aktivist, Publizist und Plakatsammler Bruno Margadant erinnert sich an diese Zeit. 1948 sei er zum ersten Mal im Klubhaus gewesen, als er als Lehrling ein Bildungswochenende zum historischen Materialismus besuchte. Später habe das Klubhaus der St.Galler PdA-Sektion lange Zeit als Veranstaltungsort gedient. Überhaupt ein Lokal zu erhalten, war für die damalige Zeit für eine kommunistische Gruppierung ein Segen. Freilich mit schalem Nachgeschmack: 1969 wurde während einer Filmvorführung in der Deckenlampe ein Mikrophon entdeckt, das über ein Kabel zu einem Aufnahmegerät in einer Bodenkammer führte. Die Installation der lokalen kalten Krieger war ohne Wissen des Wirtes angebracht worden.

1981 schliesslich übernahm der Spanierverein Hogar Español das baufällige Klubhaus zu einem tiefen Mietzins. All dies sind wohl Indizien dafür, dass das Klubhaus im letzten Jahrhundert nicht immer zu den ersten Adressen gehörte – dafür aber gerade auch Minderheiten eine Versammlungsstätte bot.

DAS KLUBHAUS WIRD ZUM SPANISCHEN ZUHause

Der heutige Betreiber des Klubhauses, der Verein «Hogar Español», wurde 1960 gegründet. «Das Ziel unseres Vereins war und ist es, ein Treffpunkt für die Spanier in der Stadt und der Umgebung zu sein, wo sie ihre Alltags- und Arbeitsprobleme besprechen und ihre Traditionen pflegen können», erzählt Diego Gonzalez, der Vizepräsident des Vereins. «Unser Name bringt das Vereinsziel denn auch schön zum Ausdruck: Hogar Español heisst Spanisches Zuhause.» – 1981 zog der

Verein vom ersten Vereinslokal an der Langgasse ins damals baufällige Klubhaus und stellte es in Fronarbeit wieder instand. Im Verein herrschte seit der Gründung ideologische Neutralität sowie eine progressive Stimmung: Im Gegensatz zu anderen Spanierclubs in der Stadt waren im «Hogar Español» Leute aus allen Provinzen Spaniens Mitglied, Anhänger von Franco als auch Kommunisten trafen sich hier und bald wurde das Klublokal zu einem halböffentlichen Restaurant. Und zur Finanzquelle des Spaniervereins: Dieser vermietet das Restaurant an ein Wirtsteam weiter – und finanziert damit seine Aktivitäten, von Ausflügen bis zu Flamencotanzstunden. «In unserem Verein zählen nicht die pompösen Anlässe, wir wollen Identität stiften. Viele Spanierkinder der zweiten Generation, die wie ich im Klubhaus aufgewachsen sind, haben hier die Bräuche unserer Heimat kennengelernt», sagt der 29jährige Gonzalez.



Zu Beginn dieses Jahres wurde dem Verein die Lokalität auf Ende 2002 gekündigt. Der Vorstand setzte daraufhin eine Kommission ein, welche nach neuen Räumlichkeiten suchte. «Für uns stand das Fortbestehen des Vereins im Vordergrund», erklärt Gonzales, der die Kommission leitet. Ein Kauf der Liegenschaft wäre für den Verein aus finanziellen Gründen nicht in Frage gekommen. Wenn jemand das Lokal gekauft und an die Spanier weitervermietet hätte, wäre der Mietzins wohl viel zu hoch gewesen. So intensiv die Spanier auch danach suchten, einen Ersatz für ihr Klubhaus fanden sie nirgends. Der Stammgast Reto Antenen schliesslich brachte die Idee ein, eine Genossenschaft zu gründen, welche das Klubhaus kauft und zu billigen Konditionen an den Spanierverein weitervermittelt. Im «Hogar Español» stiess diese Idee auf grosse Begeisterung, und eine ausserordentliche Hauptversammlung stimmte diesem Vorschlag zu.

Weil die Stadt das Vorhaben unterstützt und die Post von ihrem ursprünglichen Verkaufspreis deutlich abrückte, brauchen die Spanier noch 250'000 Franken Genossenschaftskapital aufzutreiben. Gonzalez hofft, dass das Kapital über Genossenschaftsscheine à je 500 Franken zusammenkommt. Aber die Zeit läuft, im Januar muss das Geld beisammen sein. Den Spaniern zumindest fehlt es nicht an Ideen, Leute für ihr Anliegen zu gewinnen: Am Dienstag, dem 4. Dezember, wird zu einer grossen Nocha Española geladen, mit kleinen Showeinlagen und Paella à Discretion.

TREFFPUNKT DER KULTUREN

Bleibt zu hoffen, dass das Klubhaus auf diese Art und Weise gerettet werden kann. Denn das Lokal ist nicht nur ein formidables Speiserestaurant mit einem interessanten Betriebsmodell, sondern auch ein einzigartiger Begegnungsort von fremden Kulturen. Dass im Restaurant Toleranz wichtig ist, mag unterstreichen, dass über der Bar sowohl ein Plakat des Fussballklubs Real Madrid als auch eines von Barcelona hängt. Dass ein Bild mit Schweizer Kantonswappen einer Nachahmung von Picassos leidvollem Kriegsbild «El Guernica» entgegenblickt. Und dass im Lokal die verschiedensten Nationalitäten aus und eingehen. «Unter der Woche sind die meisten Gäste Schweizer, am Wochenende, vor allem am Sonntagmorgen nach der Kirche, kommen viele Spanier», berichtet Kellner Pablo. Seit Januar dieses Jahres wirtet er hier mit seinem Team. «Wir zahlen dem Verein die Miete, was wir darüber hinaus erwirtschaften, gehört uns», fasst der

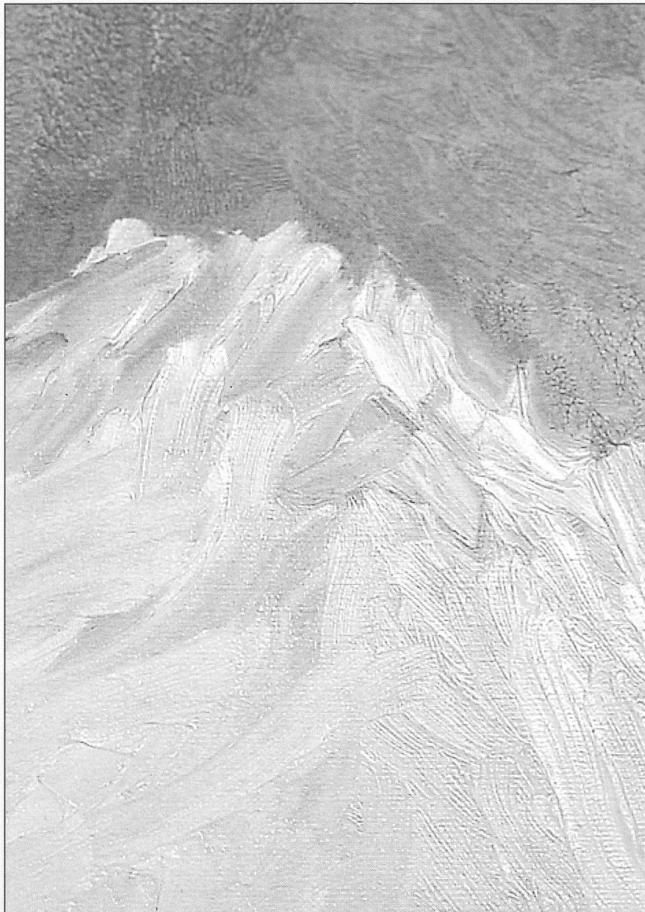
Argentinier, der über seine spanische Freundin zum Verein gekommen ist, das Geschäftsprinzip zusammen. Ein Team, das nur aus Vereinsmitgliedern bestehen darf, kann maximal zwei Jahre das Lokal betreiben. Wenn schon nach einem Jahr eine neue Wirieequipe bereitsteht, entscheidet das Los zwischen den verschiedenen Teams. Und wenn einmal keine Gruppe das Lokal führen möchte, so muss es der Vorstand tun. «Ob man Gewinn erzielt, hängt vom Wetter und von einem guten Draht zu den Leuten ab», sagt Pablo. Und so hofft man denn hinter der Bar auf viel Regen – und lässt für einen jubilierenden Gast schon einmal ein Geburtstagslied durch die Stereoanlage schmettern.

Dank dieser freundlichen Atmosphäre ist das Klubhaus für manche Spanier/innen zur zweiten Heimat geworden, so etwa für Christian Garcia. Als der Spanier von Schaffhausen hierher zog, um an der Uni zu studieren, vermisste er bald einmal die spanische Küche – und wurde zu einem Stammgast im Klubhaus. Das Beste am Klubhaus sei das Essen, das so gut sei wie jenes zu Hause, erzählt der 25jährige Student. Und am Schönsten sei es für ihn, wenn er Studienkollegen zum ersten Mal hierher bringe und diese dann immer wieder kämen.

Wie Christians Studienkollegen ist es wohl schon vielen ergangen: Dass sie ins Spanische Klubhaus gekommen und dort geblieben sind. Im Moment gilt es zu hoffen, dass nicht nur jeder neue Gast, sondern auch das Klubhaus bleibt. Damit ein einzigartiges Lokal fortbesteht. Und vielleicht auch, damit die Frage, weshalb es sich in St.Gallen lohne, den Zug zu verpassen, weiterhin begründet werden kann.

Zeichnungsscheine für die Genossenschaft «Spanisches Klubhaus» sind im Klubhaus oder beim Verein Hogar Español, Postfach 921, 9001 St.Gallen zu beziehen.

Fotos: Jule Bannwart



ANTEILSCHEIN VON 50 FRANKEN FÜR EIN STÜCK HIMMEL

Mit dem Kauf von Anteilscheinen für ein Stück Himmel unterstützen Sie den Verein Beratungsstelle und Sozialdienst für Frauen und Familien. Für 50 Franken erhalten Sie einen halben, für 100 Franken einen ganzen Anteilschein. Diese 100 Franken entsprechen einer Beratung eines verzweifelten Menschen.

MIT IHREM BEITRAG GEBEN SIE HOFFNUNG DIREKT WEITER.

Wir danken der Künstlerin Gilgi Guggenheim für das Werk, das für 1000 Franken erworben werden kann und somit vollumfänglich der Beratungsarbeit zugute kommt. Mit freundlicher Unterstützung der Druckerei Koch AG wurden die Anteilscheine, welche Ausschnitte des Gesamtkunstwerkes sind, in einer begrenzten Auflage gedruckt. Die Realisation der Anzeige wurde vom Verein Saiten gesponsert.

**Beratungsstelle und Sozialdienst
für Frauen und Familien**



Frongartenstrasse 16, 9000 St.Gallen
Telefon 071 228 09 80, Fax 071 228 09 87
ihre.beratungsstelle@iname.com, www.ihre-beratungsstelle.ch

Art Design

Designer-Möbel
First- & Second Hand
Neu im Sortiment: Design im Kleinformat

Jaqueline Knoblauch
Metzergasse 27 | 9000 St.Gallen

Telefon 071 222 99 90
Natal 079 691 80 39
jacquelineknoblauch@hotmail.com

Mi - Fr, 14 - 18 Uhr | Sa, 10 - 16 Uhr



Foto by Stefan Indekofen

...mit Späti Wohnkultur

Walter Späti, Innenarchitektur
Möbel, Lampen, Vorhänge,
Accessoires
Spisergasse 40
9000 St.Gallen
Telefon 071/222 61 85
Telefax 071/223 45 89

EIN SCHWELBRAND FÜR DIE STADT

Ende Dezember öffnet das Restaurant
Frohegg für lebendige Kultur

Zwei St. Galler wollen die Stadt mit einem ungewöhnlichen Weihnachtsgeschenk beglücken: Ins Restaurant Frohegg im Bleicheliquartier soll während fünf Monaten wieder Leben einkehren, musiziert, inszeniert, politisiert, gelesen, getrunken, gefestet werden – bevor die Spelunke mit dem klingenden Namen im Mai endgültig Baggern zum Opfer fällt.

von Luzia Vetterli

Folgendes war im Novembersaiten unter dem biederem Titel «Offizielle Bekanntmachung» zu lesen: «Wenn immer draussen die Sonne schien, spannte unser Onkel Fritz, der alte Fritz, der sein Leben lang Junggeselle war und nie etwas anderes als Junggeselle gewesen war, seinen Regenschirm auf und spazierte damit stundenlang durch die Stadt. Und wer ihn darauf ansprach, was dies zu bedeuten habe, dem sagt er Onkel Fritz hinter vorgehaltener Hand und auch ganz leise: In Zeiten wie diesen, in diesen Zeiten ist ein Regenschirm bei Sonnenschein das Allernötigste.»

Und dann: Wiedereröffnung auf Zeit: Restaurant Café Frohegg. Dann noch einige Wortspiel- und -verdrehereien: Eine Wunderbar, Sonderbar, Kandelabar solls angeblich werden, was auch immer man darunter verstehen soll. Gezeichnet ist mit «Die fröhlichen Intendanten». Einziger Anhaltspunkt für Neugierige, Gewerbepolizisten, Literaturprofessorinnen und Onkel Fritz ist die c/o-Adresse für Spendewillige. Manuel Stahlberger, Mäderschaffer und Mölä-und-Stahli-Fragment. Er und Saiten-Mitarbeiter Kaspar Surber entpuppten sich als zwei der fröhlichen Intendanten, besser gesagt als die Haupt-, Ur- und Erstintendanten.

ODYSSEE MIT HAPPYEND

Angefangen hat das Ganze mit einem Schwellbrand. Am ersten August 2001. Eigentlich waren die zwei auf der Suche nach einem Lokal, einem Abbruchobjekt, einem Ort, den man umwandeln konnte – in was auch immer. Vorausgegangen waren Stunden im «Schwarzen Engel», wo Stahlberger und Surber mit Sänger Tino Ulrich und Drummer Dominik Kesseli über «Freiräume» diskutierten und von einer Grabenhalle-Inkarnation nach ihrem Geschmack träumten. Ir-gendwann seis zu utopisch geworden. Im Stil von «Ich-bau-mir-eine-Rockfabrik», meint Kaspar. Es wurde klar, dass zuerst ein geeigneter

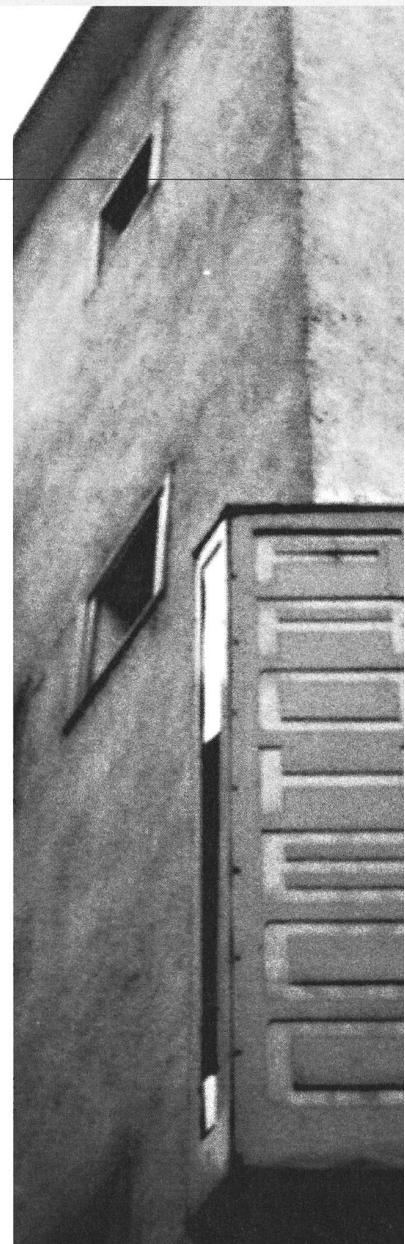
Raum gefunden werden musste: der Kultuort würde dann schon hineinwachsen... Zwischen Linsenbühlkirche und Kreuzbleichehallen durchstreiften die zwei also am ersten August die ganze Innenstadt auf der Suche nach einem geeigneten Raum. Und stiessen eben auf besagten Schwellbrand. Eine Rakete räuchelte und röchelte, also sozusagen räuröchelte da in einem Stellwerk der SBB vor sich hin. Zusammen mit einem netten Immigranten, der sich im angrenzenden Schrebergarten um seinen zukünftigen Chüngelbraten kümmerte, holten sie Wasser, löschten das nationalfeiertägliche Feuer – und retteten die Stadt. Zum vorläufig letzten Mal.

Not, aber vor allem Erfolg machten erfinderisch, und irgendwann so gegen sechs Uhr abends nach bisher erfolgloser Suche standen die nun nicht mehr so fröhlichen Ur-, Erst- und Hauptintendanten auf einmal vor dem ehemaligen Restaurant Frohegg am Bleicheliplatz, schauten durch die verstaubten Fenster und waren sich einig: Aus der Frohegg konnte noch was werden.

AKTION STATT INSTITUTION

Stahlberger und Surber machten ausfindig, dass die verlassene und verrammelt Beiz der Raiffeisen Bank gehört und im Rahmen der geplanten Überbauung im kommenden Frühling abgebrochen werden soll. Nach einem Briefwechsel und verschiedenen Telefonanrufen dann die freudige Nachricht: Der Schweizerische Verband der Raiffeisen Banken überliess den zweien die Spelunke mit dem klingenden Namen. Unter der Bedingung, dass das Haus bis zum Baubeginn Anfang Juni wieder geräumt sei. Damit sind die Haupt-, Ur- und Erstintendanten einverstanden: «Fünf Monate sind gerade recht. Das macht die Sache nicht zu einer Institution, sondern zu einer Aktion. Die beginnt – und auch wieder zu Ende geht.» Am 24. Dezember soll sie eröffnet werden, die alt-neue Frohegg: Ein Geschenk an die Stadt zu Weihnachten. Ob diese die Bescherung nun will oder nicht – die zwei haben vor, die Stadt auch ein weiteres Mal zu retten.

Bis es soweit ist, gibts noch einiges zu tun. Das alte Haus ist schon seit längerem nicht bewohnt. Staubfäden sind nicht mehr von der letzjährigen Lametta zu unterscheiden, der Duft von Tausenden von Pommes und Zigaretten hängt im Raum. Wasser und Strom wurde abgestellt, die Heizung funktioniert nicht. Zudem wird von der Baupolizei ein Notausgang gefordert, wenn das Lokal nicht mehr nur als Bar, sondern auch als Veranstaltungsort genutzt werden soll. Den alten



Charme soll die Frohegg aber behalten: Das Bild etwa, das die ganze Länge der hinteren Wand in Anspruch nimmt und eine idyllische Waldlandschaft zeigt. Oder die Leuchtschrift über dem Eingang. Oder die Telefonzelle. All das soll bleiben.

HEAVY-METAL MIT STOIKER & CAVELTY

Allein lässt sich die Arbeit nicht bewältigen, längst sind ein ganzes Dutzend Leute in das Projekt involviert. Als Trägerschaft wurde der Verein Frohegg gegründet: Ein Budget wurde erstellt, Briefe an mögliche Spender verschickt, der Umbau geplant. Bauarbeiten, Strom-, Wasser- und Heizkosten sollen durch Spenden und Mitgliederbeiträge gedeckt werden, der Barbetrieb später kostendeckend sein.

Ein Architekturbüro erklärte sich bereit, das Haus anzusehen und Vorschläge zum Standort der neuen Bar, eines Notausgangs, einer kleinen Bühne zu geben. Aurelia Markwalder und Jérôme Sidler vom Schwarzen-Engel-Team werden zusammen mit Tibor Deér den Gastronomiebetrieb übernehmen.

Auch das Programm will geplant sein, schliesslich soll die Frohegg in erster Linie ein Veranstaltungsräum sein. Jeden Donnerstag wird ein DJ auflegen, Freitag und Samstag wird eine Veranstaltung stattfinden: Konzerte, Theatervorstellungen, Lesungen, Kleinkunst halt. Einheimische und Ausserstädtische. Hauptsache überraschend, ungewohnt, erstmalig in Güllen. Kostprobe aus dem Programm: Ein Heavy-Metal-Abend mit Trash-Poet Jack Stoiker und Schriftsteller Gion Mathias Cavelty. Und ein wenig politisch solls auch werden: Kulturpolitisch, stadtentwicklungspolitisch, jungpolitisch. Die Frohegg soll unkommerziell sein, alles eingenommene Geld fliessst in das Projekt. Sie soll ein Ort werden, welchen die Besucher/innen mitgestalten können, der sich wandelt und in Bewegung ist: Dynamik und Spontaneität gegen starre Strukturen, Identität und Originalität versus Erlebnisgastronomie, Offenheit und Toleranz contra zunehmende Segregierung der Innenstadt mit all ihren Übeln wie der Privatisierung des öffentlichen Raumes und den allerorten aufdrappierten Türstehern – dies sind die Ziele hinter dem Projekt.

Was mit einem Schwelbrand angefangen hat, soll auch in Zukunft weiter schwelen. Und wie bei einem Schwelbrand wird man auch beim Projekt Frohegg nie ganz sicher sein können, ob es nicht nochmals aufflammt, ob die Idee nicht soviel Wärme und Energie hat, um jeden Winter wieder aufs Neue aus der Asche auferstehen zu kön-

PROGRAMM IM DEZEMBER

Montag, 24. Dezember, ab 22.30 Uhr:

Eröffnungsfeier

(genaueres siehe Tagespresse)

Do 27., Fr 28., Sa 29. Dez.

ab 19 Uhr:

Barbetrieb mit DJ

(genaueres siehe Tagespresse)

So 30. Dez. ab 21 Uhr

(Türöffnung: 20 Uhr):

Konzert: Deutsch-Rock mit Hosh (Hamburg) und Rotaminds (München)

Mo 31. Dez. ab 20 Uhr:

Grosses Silfest

Kulturbeiz Restaurant Café Frohegg

Am Bleicheliplatz, St.Gallen

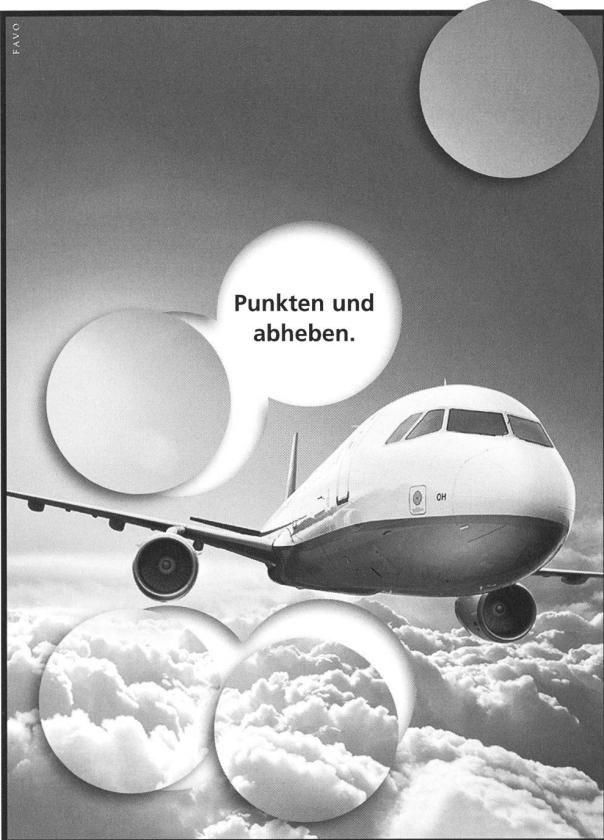
weitere Infos: www.frohnet.ch

Die Kulturbeiz ist ab 27. Dezember jeweils immer von Donnerstag bis Samstag ab 19 Uhr geöffnet

nen, in einer neuen Frohegg, mit neuen Ideen, mit neuen fröhlichen Intendant/innen. Denn, um es mit Onkel Fritz zu sagen: in Zeiten wie diesen, gerade in diesen Zeiten (und in einer Stadt wie dieser, gerade in dieser Stadt) ist ein Schwelbrand so wichtig wie ein Regenschirm bei Sonnenschein.

Für die, die schon heute da-Für und Flamme sind: Mitgliederbeitrag: 40 Fr., GönnerInnen-Beitrag: 100 Fr., Mithilfe beim Umbau: gratis. Unterstützungsverein Frohegg, c/o Manuel Stahlberger, Höhenweg 15, 9000 St.Gallen, 071 222 68 02

Fotos: Jule Bannwart



Fliegen Sie an Ihr Traumziel. Mit dem UBS KeyClub. Einfach kostenlos Mitglied werden, mit verschiedenen Bankgeschäften wertvolle Bonuspunkte sammeln und von einem riesigen Angebot attraktiver Gratisprämien profitieren. Zum Beispiel Traumreisen, Blumen, Konzerttickets, Zinsbonus und vieles mehr.

Jetzt informieren und profitieren:
www.ubs.com/keyclub oder Telefon 0800 810 600.

UBS KeyClub. Das Bonussystem für Punktesammler.



- **Übersetzerschule**
berufsbegleitend, praxisnah
 - **Deutsch für Anderssprachige**
 - **Tages-Diplomschulen:**
Handel, Touristik, KV-Abschluss
 - **Internationale Sprachdiplome**
 - **Sprachkurse**
 - **Einzelunterricht**
- Verlangen Sie unsere Programme!

Lernwege

Handels- und Dolmetscherschule St.Gallen
Hodlerstrasse 2, 9008 St.Gallen, www.hds.ch
Tel. 071/245 30 35, Fax 071/245 30 35



Frauenbibliothek und Dokumentationsstelle
Belletristik, Kinder- und Jugendbücher, Sachbücher, Phonotheke
Davidstrasse 42, 9001 St.Gallen, Telefon 071 222 65 15
Mo 16-20, Mi/Do 14-18 Uhr, Sa 12-16 Uhr

107.1 TOXIC.FM

Ab dem 3. Dezember geht mit toxic.fm ein zweiter St.Galler Lokalradiosender über den Äther

Am 4. Oktober wurde der Stiftung Radio HerzSchlaG die Erteilung der dauerhaften Lokalradiokonzession erteilt. Unterm neuen Namen toxic.fm startet am 3. Dezember das zweite St.Galler Lokalradio. Mit dem Namenswechsel fo- kussiert das HSG-Ausbildungsradio noch stärker auf seine Zielgruppe der jungen Bevölkerung der Stadt St.Gallen.

von Adrian Riklin

Jung, frisch, unverbraucht – mit toxic.fm sollen vor allem die jungen Erwachsenen in und um St.Gallen warme Ohren kriegen, nachdem sich das bislang einzige Lokalradio (Radio Aktuell) doch eher auf ältere Semester ausgerichtet hat. Dabei baut das Studentenradio auf den zwei Pilotprojekten von Radio HerzSchlaG auf und ist eine Fortsetzung der zwei einmonatigen Probemonate auf UKW im Mai/Juni 2000 und Mai 2001. Mit dem Start des dauerhaften Sendebetriebs am 3. Dezember wird toxic.fm erwachsen – mit professioneller Führung, grösserem Studiolokal, neuem Auftritt und einem Jahresbudget von knapp 600 000 Franken.

INFOTAINMENT

Toxic.fm versteht sich als Infotainment-Radio, dessen Programm klar auf die Ansprüche und Bedürfnisse seines jungen Zielpublikums ausgerichtet ist: junge Menschen zwischen 15 und 35 Jahren in der Region St.Gallen und die rund 5000 Studierenden an der Universität St.Gallen. Entsprechend spritzig und frisch soll das Musikprogramm sein – alte und neue Hits mischen sich mit Songs lokaler Gruppen. Die Redaktion will die Hörer/innen aber auch mit allen wichtigen Informationen über das Weltgeschehen und lokale Ereignisse (insbesondere kultureller Art) versorgen sowie über Ereignisse an der Uni berichten. Ein wichtiger Aspekt soll der hohe Interaktivitätsgrad darstellen (Live-Spiele, Telefoneinschaltungen, Aktionen im Studio etc.). Die Gefahr, dass toxic.fm zu einem reinen Studentenradio verkommt, dürfte sich in Grenzen halten: Geplant sind Sendegefässe, die von HSG-externen Personen aus der lokalen Kultur- und Medienszene gestaltet werden – so etwa von Felix Mätzler, dem DJ Sam Tram oder dem Musiker und Tondesigner Sonal Schönenfeld. Hinzu kommt monatlich an einem Sonntagabend auch ein ‹Saiten-Talk› mit Bezug aufs jeweilige Titelthema des Ostschweizer Kulturmagazins.

AUSBILDUNGSRADIO

«Das innovative St.Galler Radio für junge Erwachsene» wird von Studierenden der Universität St.Gallen als Nonprofit-Radio betrieben. Für die operative Führung ist ein vollamtlicher Geschäftsführer (Peter Harms) zuständig, der von fünf nebenamtlichen Programm-Ressortleiter/innen und drei operativen Ressortleiter/innen unterstützt wird. Als Ausbildungsradio bietet toxic.fm eine wichtige Ergänzung der universitären Ausbildung zum (Medien-) Manager an der HSG und ermöglicht jedes Jahr Dutzenden von Studierenden eine journalistische und radiotechnische Grundschulung.

Dies geschieht durch Workshops mit erfahrenen Radiomacher/innen und Journalisten wie z.B. Hans-Jörg Enz (ehemaliger Tagesschau-Moderator) und Felix Mätzler (langjähriger DRS 3-Mitarbeiter). Durch ihre Mitarbeit als Moderator/innen, Studiotechniker/innen, Redaktor/innen oder Reporter/innen können sich Studierende eine Wissensbasis für den Berufseinstieg in die Medienbranche erarbeiten. Die Mitarbeiter/innen nehmen gleichzeitig am neunmonatigen Ausbildungsprogramm teil, das voraussichtlich ab Herbst 2002 in die neue Studienordnung der Universität eingebunden wird. Längerfristiges Ziel ist es, in St.Gallen ein «Kompetenzzentrum im Bereich elektronischer Medien» zu schaffen.

BREIT ABGESTÜTZT

Getragen wird toxic.fm von einer Stiftung, die die Rechtsträgerin der Konzession ist und die Grundlage für den Sendebetrieb stellt. An der Stiftung beteiligt sind die Universität St.Gallen, die Studentenschaft der Universität und die Radio Ostschweiz AG (Radio Aktuell). Hinzu kommt der toxic.fm Club, ein Verein von radiobegeisterten Studierenden und freien Mitarbeiter/innen.

toxic.fm auf 107.1

Sendestart Montag 3. Dezember
genaues Programm siehe Tagespresse